

SELTEN UND HISTORISCH

Auf Kerstin Staupendahls Pferdehof in Bassum-Hallstedt leben seit zehn Jahren Kiger Mustangs

Bassum-Hallstedt. Kiger Mustangs sind besondere Pferde. Denn sie stammen von den Vierbeinern ab, die im 16. Jahrhundert mit den spanischen Eroberern nach Nordamerika gelangten. Aber nicht nur das: Zudem lebten sie viele Jahre völlig isoliert in der Wildnis im Südosten des US-Bundesstaates Oregon und kreuzten sich dabei nicht mit anderen Rassen. Erst 1977 wurden sie auf dem „Kiger Plateau“, daher ihr Name, entdeckt. Heute gibt es sie auch in Deutschland – aber nur „eine Handvoll“, wie Kerstin Staupendahl erzählt. Sie hält auf einem Hof im Bassumer Ortsteil Hallstedt welche. „Ich finde sie einfach wunderschön“, schwärmt sie. So zeichnen sich die Nachfahren der iberischen Pferde äußerlich etwa durch einen edlen Kopf und eine muskulöse Brust aus. Kigers erreichen eine Größe von bis zu 155 Zentimeter. „Ich kann mich sehr an ihnen erfreuen. Dadurch, dass sie nicht überzüchtet wurden, sind die Kigers sehr gesund“, erklärt sie.

Und durch die Ursprünglichkeit sind die Tiere auch für Staupendahls Arbeit wertvoll. Denn die Hallstedterin coacht mithilfe von Pferden seit 2004 Teilnehmer unter dem Namen „Horse-Sense“. „Kigers sind sehr menschenbezogen. Und Pferde im Allgemeinen wollen sich immer an einem Ranghöherem orientieren. Das ist ein natürlicher Instinkt, um überleben zu können“, weiß sie. Beides macht sie sich bei ihren Seminaren, bei denen es um Persönlichkeitsentfaltung und das Entwickeln von Führungsqualitäten geht, zunutze. Zudem hat die Rasse extrem feine Sinne, wodurch sie sogar die Herz- und Hirnfrequenz von Menschen wahrnimmt. „Somit können meine Tiere ein Biofeedback geben, wie gestresst jemand ist“, skizziert die Selbstständige. Kürzlich hat sie deshalb das Konzept „Mindful Sense“ ins Leben gerufen, bei dem es darum geht, die Herzfrequenz zu verringern und zu entspannen. Das Verhalten der Pferde dient hierbei als Gradmesser dafür, ob es gelingt zu entschleunigen und sie fördern die Auflockerung.

Doch Pferde sind für die Trainerin nicht nur Nutztiere, sondern auch „Leidenschaft“ und „Lebensinhalt“. Schon als Kind ritt Staupendahl. „Doch dann stürzte ich eines Tages ganz schwer und hörte erst einmal auf“, erinnert sie sich. Als Mutter war sie dann vor gut 20 Jahren mit ihrem kleinen Sohn im Zirkus – ein schicksalsträchtiger Ausflug, wie sich herausstellte. „In der Vorstellungspause waren wir in den Stallzelten und als ich die Pferde gerochen habe, habe ich gemerkt, dass ich wieder aufs Pferd muss“, blickt sie zurück. Also kaufte sie sich eines – doch dabei blieb es nicht. Denn heute hat die Hallstedterin ihr Hobby zum Beruf gemacht und schaffte sich hierfür gleich mehrere Kiger Mustangs an. 2010 kaufte sie die ersten drei Kigers – in diesem Fall Stuten – aus den USA. Ein Jahr später kamen eine weitere Stute und ein Hengst dazu, die sie ebenfalls über den großen Teich transportieren ließ. Im Jahr 2018 wurde der Bestand dann mit einer Stute aus Schweden erweitert.



Zwar nutzt Kerstin Staupendahl die Pferde für ihre Arbeit, aber die Vierbeiner sind mehr als Nutztiere für die Hallstedterin – nämlich Leidenschaft und Lebensinhalt.

Eine der Stuten aus den Staaten wurde in Freiheit geboren und lebte erst rund fünf Jahre auf einem Hof in den USA. „Sie ist das Leittier meiner Herde. Dadurch, dass die Stute in der Wildnis lebte, hat sie ein erhebliches Wissen und besonders feine Sinnausprägungen“, erläutert Staupendahl. Tatsächlich gibt es auch heute noch wild lebende Kigers in den USA. Sie sind in zwei eingezäunten, aber weitläufigen und unberührten, Arealen untergebracht. Rund 100 Tiere sollen dort leben. Alle vier Jahre findet eine Versteigerung einiger Pferde statt. Bei einer war Staupendahl vor Ort dabei, jedoch ohne selbst ein Kiger zu ersteinen. „Da ist ein Hengst für 9000 Dollar verkauft worden“, berichtet die Pferdeliebhaberin. Auch sie selbst hat für einzelne Kigers schon mehrere tausend Euro investiert. Auf dem Hof in Hallstedt können die Tiere entscheiden, ob sie sich im Stall oder auf der fünf Hektar großen Wiese aufhalten. „Nur wenn es drei Tage durchregnet, gehen sie rein“, sagt Staupendahl. Laut der Pferdeexpertin legen die Kigers auf der Weide nachts nicht selten bis zu 30 Kilometer zurück. „Manchmal läuft die gesamte Herde draußen auch hundert Meter im Galopp“, ergänzt die Bassumerin. Dass sich die Tiere auf dem Gelände entfalten können, ist der Halterin sehr wichtig. Denn sie legt nach eigener Aussage großen Wert auf ein artgerechtes Leben. Deshalb ist es für sie auch unerlässlich, die Kigers als Gruppe zu halten und es ihnen zu ermöglichen, rund um die Uhr fressen zu können. Übrigens: Da die Tiere für die Seminare genutzt werden, braucht es eine Befähigung. Darum musste Staupendahl vor dem Beginn ihrer Tätigkeit vor vielen Jahren auch einen entsprechenden Lehrgang absolvieren.

Auch bei privater Haltung wünscht sie sich stärkere Kontrollen. „Es müsste einen Pferdeführerschein geben. Denn viele Menschen haben zu wenig Ahnung, was sie ihrem Tier antun“, macht sie deutlich. So sei es etwa ein Fehler, die Tiere zu vermenschlichen. „Pferde haben unter anderem ein anderes Kälteempfinden als wir. Sie fühlen sich bei minus zehn Grad super wohl. Meine Kigers schlafen teilweise im Schnee draußen.“ Aber auch ein nicht passender Sattel könne den Pferden Qualen bereiten. „Mehr Aufklärung wäre ganz wichtig, damit die Leute eine Chance haben, es besser zu machen“, hebt Staupendahl hervor. Außerdem hat sie einen Tipp parat: „Wenn man das eigene Wohl nicht über das Wohl der Pferde stellt, macht man schon ganz viel richtig.“ (ysa)